

Kommunikation des Evangeliums

(Zur Vermittlungsaufgabe der Praktischen Theologie –

Teil 2

Nach einem eher formal-strukturell ausgerichteten Blick auf die Situation der evangelischen Praktischen Theologie (in Heft 5/2002) folgt nun ein Überblick über Themen und Inhalte dieses Fachs in der Schwesterkirche.

Hier zeigen sich mehr gemeinsame Herausforderungen, als es inter-konfessionelle fachtheologische Zusammenarbeit gibt.

Auf der Suche nach der verlorenen Einheit

● Die Spezialisierung der Wissenschaften musste sich unter allen theologischen Disziplinen auf die Praktische Theologie am stärksten auswirken; denn sie ist in einem Moment entstanden, in dem es galt, die auf den verschiedenen Feldern von Leben und Wissenschaft wachsende Fülle des Wissens mit der Tradition des christlichen Glaubens in Beziehung zu setzen.

Unter vergleichbarem Spezialisierungsdruck im Blick auf die Entwicklung des Gegenstandes steht sonst nur die theologische Ethik, die in prinzipiell theologischer Betrachtungsweise der Fülle neuer Erkenntnisse, etwa im Bereich von Medizin und Medien, nachdenkt. Die Spezialisierung in den historisch-systematischen

Disziplinen der Theologie folgt hingegen eher dem Profilierungsdruck innerhalb des geisteswissenschaftlichen Flügels des Hauses der Wissenschaften, weniger der funktionalen Differenzierung der modernen Gesellschaft.

Die Arbeit der evangelischen Praktischen Theologie in Deutschland hat unter den Herausforderungen durch aktuelle Fragen in Kirche und Gesellschaft eine Dynamik erreicht, die die zentrifugalen Kräfte schon längst dominieren lassen. Nach der Einheit der Praktischen Theologie wird nur noch selten gefragt.¹ Der herrschenden Vielfalt, die als Unübersichtlichkeit erscheint, versuchen einige im ersten Teil dieses Beitrags bereits genannte Lehrbücher und Textsammlungen sowie Arbeitsbücher zur Praktischen Theologie zu begegnen, vor allem um den Zugang für Studierende des Faches zu erleichtern.² Die Hauptrichtung der Aktivitäten geht nicht zur Konzentration, sondern nach außen, zum Dialog mit anderen Wissenschaften und mit Vertretern der Bildungsarbeit und der Kirchen.

Lebenswelt und Evangelium

● Chr. Grethlein hat in seiner Standortbestimmung³ der Disziplin nachgezeichnet, wie die

Entwicklung der praktisch-theologischen Theoriebildung über die Grenzen einer Theorie pastoralen oder kirchlichen Handelns hinausgegangen ist, um sich in Forschungsprojekten⁴ mit Theorien über »Gelebte Religion«⁵ oder über die »Religion in der Lebenswelt«⁶ am allgemeinen sozialwissenschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Er skizziert die historische Entwicklung des Faches in den vier bekannten Phasen (Theorie der Kirchenleitung/Schleiermacher, Theorie der empirischen Kirche/Kulturprotestantismus, Theorie des Wortes Gottes/Dialektische Theologie, Theorie des empirischen Christentums/Gegenwart seit 1968)⁷, um auf diesem Hintergrund

»Profil einer christlichen Praktischen Theologie«

nach dem Profil einer christlichen Praktischen Theologie zu fragen. Vor allem das eher religionswissenschaftlich orientierte Marburger Forschungsprojekt⁸ – so Grethlein – tendierte durch einen ausgeweiteten Begriff von Religion dazu, »die Praktische Theologie aus dem Gesamtzusammenhang der Theologie herauszulös(en)« und »machte so letztlich – entgegen ihrer Intention – interdisziplinäre Arbeit unmöglich«⁹, mit anderen Worten: ohne Position keine Pluralität.

Da Grethlein aber auch der Gefahr einer »zu enge(n) Konzentration praktisch-theologischer Arbeit auf explizit kirchliche Praxis«¹⁰ entgegen will, schlägt er vor, »Praktische Theologie ... als theologische, d. h. auf die Förderung der »Kommunikation des Evangeliums«¹¹ zielende Theorie gegenwärtiger Religionspraxis« zu betreiben. Eine »wichtige Aufgabe einer solchen interdisziplinär arbeitenden Praktischen Theologie (!) ist – und hier liegt das bleibende Recht des ansonsten eher problematischen Rufs zur »Sache« in der dialektisch-theologischen Phase – die theologische Interpretation nichttheologischer Diskurse«¹².

Grethlein will sich für den Aufweis von Strukturen der Kommunikation des Evangeliums in der Lebenswelt zunächst neben dem Religionsunterricht auf die beiden evangelischen Sakramente, Taufe und Abendmahl, konzentrieren, denn »gerade das Ineinander von verbalen und nonverbalen Inhalten im Ritual gewährt eine Flexibilität im inhaltlichen Bereich, die aber durch einen klaren, orientierenden Richtungssinn bestimmt ist«¹³. Dazu fordert er eine enge Kooperation der einzelnen praktisch-theologischen Disziplinen, vor allem von Liturgik und Religionspädagogik. Damit verlagert Grethlein den Schwerpunkt praktisch-theologischen Interesses von der Prinzipienfrage einer Polarität zwischen Handeln und Wahrnehmen weg auf die Vermittlungsproblematik bzw. auf die Frage, wie die »zentralen, unverzichtbaren Inhalte des christlichen Glaubens«¹⁴ in der Gegenwart nicht nur faktisch mehr oder weniger zur Geltung kommen, sondern in ihrer Wirkung gefördert werden können.

Einem solch explizit christlichen Interesse, bezeichnet durch die weiterhin diskutierte Chiffre »Kommunikation des Evangeliums«¹⁵, das die eigene Positionalität in einer pluralen Gesellschaft bewusst mitreflektiert, dienen auch die

»Positionalität in einer pluralen Gesellschaft«

zahlreichen praktisch-theologischen Einzelstudien, die die institutionellen Bedingungen und inhaltlichen Ausprägungen derjenigen Kommunikationsvorgänge ins Auge fassen, mit denen sich das Teilsystem Religion in seiner christlichen Gestalt mit anderen Teilsystemen der Gesellschaft vermittelt. Die folgende Aufzählung kann nur exemplarisch verfahren, über die Vorstellung einzelner Studien hinaus werden aber auch Institutionen genannt, die die wissenschaftliche

Praktische Theologie in thematisch spezifischer Weise fördern.

Es liegt in der Logik solcher Überlegungen, dass sich praktisch-theologische Studien thematisch und auch regional beschränken müssen, um gerade dadurch mit allgemeinen Globalisierungstendenzen vermittelbar zu werden. Einzelstudien der Praktischen Theologie sagen deshalb durchaus einiges über die Trends in diesem Fach aus.

Neues Interesse am Gottesdienst

● Während im deutschen Katholizismus nach dem Konzil der Predigt eine wachsende Aufmerksamkeit zuteil wurde, die auch am Anfang des 21. Jahrhunderts noch anhält¹⁶ und ein Interesse an rationaler Gestaltung der Glaubenspraxis anzeigt, dominierte in der evangelischen Praktischen Theologie in den letzten fünfzehn Jahren das Interesse am Gottesdienst.

Die Gründung eines Instituts für Liturgiewissenschaft durch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland (VELKD) 1993 in Leipzig hat inzwischen einige Früchte¹⁷ getragen, auch die »Gemeinsame Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen der Evangelischen Kirche in Deutschland« publiziert jährlich ein Informations- und Korrespondenzblatt, zumeist zu praktischen Einzelfragen des Gottesdienstes;

»Kritik an der mäßigen Predigtpraxis«

einzelne Landeskirchenämter sind entsprechend tätig¹⁸. Den Eindruck von intensiver Beschäftigung mit diesem Arbeitsgebiet runden Einzelstudien von K. Klek, M. Meyer-Blanck und Chr. Dinkel ab.

Die Predigt wird darüber keineswegs vergessen, aber Studien zu Prinzipienfragen¹⁹ sind die Ausnahme, es überwiegen praktisch ausgerichtete Texte zur Predigtarbeit wie Anleitungen und Arbeitsbücher. Der berechtigten Kritik an der durchweg eher mäßigen Predigtpraxis auf evangelischen Kanzeln versuchen F. Brinkmann, P. Bukowski, W. Engemann, M. Nicol und U. Nembach, um nur die Wichtigsten zu nennen, ihre Ideen und Aktivitäten entgegenzuwerfen. Das Heft 1/2001 der Pastoraltheologischen Informationen (PThI) bearbeitet unter dem Titel »Kultur des Wortes« in katholisch-evangelischer Gemeinschaft das homiletische Problem ebenso wie es – auf einer anderen institutionellen Ebene – in der »Homiletischen Schreibwerkstatt« geschehen soll, die M. Nicol zusammen mit den Leitern der Aus- und Fortbildung der Landeskirche in Braunschweig ins Leben gerufen hat.

Lebensmittelpunkt: Kasualien

● Das Interesse am Gottesdienst kennzeichnet auch ein anderes, derzeit blühendes kirchliches Arbeitsfeld, das allerdings noch nicht in vergleichbarer Weise theoretisch bearbeitet worden ist: die Kasualien. Während der Sonntagsgottesdienst als Problemfall angesehen wird und in der öffentlichen Wahrnehmung im Schatten steht, sind die Kasualien vielge- und -besucht. Die Beschäftigung mit diesem kirchlichen Arbeitsgebiet konzentriert sich bisher unter dem Stichwort »Ritual« besonders auf die soziologischen und psychologischen Momente der Kasualsituationen, zu denen in solcher Betrachtung dann auch neue Rituale (Scheidung, Segnung gleichgeschlechtlicher Partner) hinzutreten. Auch U. Wagner-Raus Arbeit »Segensraum« fußt auf einer tiefenpsychologischen Theorie, und zwar auf D. Winni-

cotts Begriff des »Übergangsobjekts«; die Konzentration auf humanwissenschaftliche Thesen ist vom Ansatz her deutlich. Neben diesem gleichwohl prinzipiellen Text ist mindestens noch U. Roths Buch über die Beerdigungsansprache zu nennen.

Zwei andere wichtige Felder der Begegnung zwischen Gesellschaft und Kirche, nämlich Diakonie und Medien, werden zwar inzwischen auch praktisch-theologisch reichlich bestellt, hier gilt aber besonders, was Chr. Grethlein für die Praktische Theologie insgesamt notiert, dass sie nicht »hinter den in anderen Fächern gewonnenen methodischen Standards zurückbleiben« kann, aber ihre »Forschungskapazitäten im Vergleich zu anderen Wissenschaften eher gering«²⁰ sind.

Medien im Abseits?

● Es mag nicht ohne Ironie erscheinen, dass ausgerechnet das Praxisfeld, das die evangelische Theologie in früheren Jahrhunderten bevorzugt bestellt hat, die Publizistik, in der Praktischen Theologie der letzten Jahrzehnte vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit genießt. Aus der Vielzahl möglicher Gründe für diese Entwicklung sei hier nur erwähnt, dass die Geschwindigkeit der Veränderungen in der Medienwelt im 20. Jh. die evangelische Theologie in ihrem Informationsstand derartig ins Hintertreffen brachte, dass sich zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Thema nur gelegentlich einzelne Theologen bereit fanden.

Inzwischen hat die Notwendigkeit eines Mindestmaßes an technischer Kompetenz diese Problematik für die Praktische Theologie weiter verschärft. Die praktische publizistische Arbeit hindert zumeist eine kritisch-wissenschaftliche Reflexion des eigenen Arbeitsfeldes. Das Ge-

meinschaftswerk der evangelischen Publizistik (gep) allerdings hat die Diskussion seit den 1960er Jahren auch über finanzielle Klippen hinweg weitergeführt.²¹ Inzwischen gibt es auch wieder eine Reihe von Beiträgen zur christlichen Publizistik in den evangelischen Kirchen in Deutschland.

Diakonie auf eigenen Wegen

● Die Diakoniewissenschaft geht mit ihrer Praxis in der weitverzweigten, mitarbeiterstarken evangelischen Diakonie seit jeher eigene Wege, eng auf die institutionellen Gegebenheiten und Wandlungen in der diakonischen Praxis bezogen. Hier hat die erste tiefgreifende Auseinandersetzung mit Fragen der Ökonomie und des Managementtrainings, die inzwischen weite Bereiche von Theorie und Praxis der evangelischen Kirchen in Deutschland erfasst hat, schon vor geraumer Zeit begonnen.

Die ersten und bekanntesten Vermittlungsversuche hat A. Jäger in Bethel mit seinen Schülern unternommen.²² In den letzten Jahren sind darüber hinaus im Umkreis einer ausführlichen Leitbild-Diskussion verschiedene Studien zu Begründungs- und Gestaltungsfragen der Diakonie erschienen, die zwischen Diakonie und Wissenschaft hin- und hergehen und eine wichtige Vermittlungsleistung erbringen: Sie konfrontieren die Theoretiker der verfassten Diakonie mit kritischen Überlegungen aus Theologie und Sozialwissenschaften.²³

Das Diakoniewissenschaftliche Institut in Heidelberg hatte sich lange Zeit stärker historisch-theologisch orientiert und bot auch mit seinem Programm im Sommer 2002 ein eher geisteswissenschaftliches als psycho-sozio-ökonomisch-theologisches Programm an, wie es in Bonn seit 2002 praktiziert wird (s. Teil 1).

Rückzug der Seelsorge

● Unterdessen hat die Seelsorgelehre einen Konjunktur-Einbruch erlebt: Die beiden Lehrbücher der Seelsorge von K. Winkler und J. Ziemer bilden Zusammenfassungen von dreißig Jahren Seelsorgelehre im Zeichen der klinischen Seelsorgeausbildung. Die »interkulturelle Seelsorge« von Chr. Schneider-Harpprecht und die Schriften zur systemischen Seelsorge von Chr. Morgenthaler und P. Held scheinen eine Phase bewegter Theoriebildung und Praxis der evangelischen Seelsorge auf der Grundlage psychotherapeutischer Theorien und Modelle konzeptionell abzuschließen.

Der Generation der Berater und Psychotherapeuten unter den Seelsorgern scheint es nur noch im institutionellen Rahmen von Klinik und Beratungseinrichtung zu gelingen, die Weitergabe ihrer Kenntnisse und Kompetenzen zu institutionalisieren. Ausnahmen wie Wolfram Kurz²⁴ bestätigen diese Aussage.

Jedenfalls steht eine neue konzeptionelle Herausforderung seitens der Sozialwissenschaftler noch aus. Erhebliche Aufmerksamkeit beansprucht hingegen – und möglicherweise als Ersatz – seit geraumer Zeit die Diskussion über das Pfarrer- bzw. Pfarrerinnenbild in der modernen Gesellschaft.²⁵

Religionsunterricht – ein eigenes Feld

● Religions- und Konfirmandenunterricht bleiben auch nach den Urteilen über LER in Brandenburg so weite Felder praktisch-theologischer Arbeit, dass sie hier nur als diejenige Tätigkeit erwähnt werden können, die weiterhin eine zentrale Vermittlungsaufgabe zwischen Kirche und Gesellschaft wahrnimmt. Für die evangelischen

Kirchen in Deutschland leistet dabei das Comenius-Institut in Münster nach wie vor grundlegende und weiterführende Vor-, Zu- und Nacharbeit. Dabei wird neuerdings wieder ein stärker religiöses Profil der Bildung eingefordert.²⁶

Interkonnektionelles Postskript

● Chr. Grethlein fragt am Ende seines Überblicks: »Müsste für evangelische Praktische Theologie der Kooperation mit katholischer Pastoraltheologie (bzw. praktischer Theologie) nicht ebenso großes Gewicht wie der mit anderen nichttheologischen Wissenschaften zukommen?«²⁷ Der Dialog wird im Kreis der Pastoraltheologen in der Tat zuletzt nur noch von wenigen geführt, in den Gemeinschaften der Homiletiker und Religionspädagogen ist die Lage allerdings etwas besser.

Im Text erwähnte Einzelstudien:

Gottesdienst:

K. Klek, Erlebnis Gottesdienst, Göttingen 1996.

M. Meyer-Blanck, Inszenierung des Evangeliums, Göttingen 1997.

Ders., Liturgie und Liturgik, Gütersloh 2001.

Chr. Dinkel, Was nützt der Gottesdienst?

Gütersloh 2002.

Homiletik:

U. Nembach, Predigen heute – ein Handbuch, Stuttgart 1996.

P. Bukowski, Predigt wahrnehmen, Neukirchen-Vluyn 1999.

F. Brinkmann, Praktische Homiletik, Stuttgart 2000.

W. Engemann, Einführung in Homiletik, Tübingen 2002.

M. Nicol, Einander ins Bild setzen, Göttingen 2002.

Kasualien:

U. Wagner-Rau, Segensraum, Stuttgart 2001.

U. Roth, Die Beerdigungsansprache, Gütersloh 2002.

Medien:

R. Preul/R. Schmidt-Rost (Hg.), Kirche und Medien, Gütersloh 2000.

Chr. Rupprecht, *Televisionen*, Erlangen 2000.

R. Rosenstock, *Evangelische Presse im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2002.

Seelsorge:

Vgl. P. Held, *Systemische Praxis in der Seelsorge*, München 1998.

K. Winkler, *Seelsorge*, Berlin 2000.

J. Ziemer, *Seelsorgelehre*, Stuttgart 2000.

Chr. Schneider-Harpprecht, *Interkulturelle Seelsorge*, Göttingen 2001.

Chr. Morgenthaler, *Systemische Seelsorge*, 2. Aufl., Stuttgart 2002.

¹ Vgl. zuletzt die Beiträge von V. Drehen, I. Karle und W. Steck, in: PThl 22 (2002). Auch die katholischen

Pastoraltheologen reflektieren die Pluralität ihres Faches, vgl. das Themenheft: Pluralität im eigenen Haus, PThl 20 (2000) 1.

² Vgl. auch K. Raschzok (Hg.), *Zwischen Volk und Bekenntnis. Praktische Theologie im Dritten Reich*, Leipzig 2000; M. Meyer-Blanck/B. Weyel, *Arbeitsbuch Praktische Theologie*, Gütersloh 1999; M. Nicol, *Grundwissen Praktische Theologie*, Stuttgart 2000.

³ Chr. Grethlein, *Praktische Theologie – eine Standortbestimmung*, in: ThLZ 125 (2000), 127–144.

⁴ W.-E. Failing/H.-G. Heimbrock, *Gelebte Religion*

wahrnehmen. *Lebenswelt – Alltagskultur – Religionspraxis*, Stuttgart 1998.

⁵ Vgl. z.B. W. Gräß, *Lebensgeschichten – Lebensentwürfe – Sinndeutungen. Eine praktische Theologie gelebter Religion*, Gütersloh 1998.

⁶ K. Fechtner/M. Haspel (Hg.), *Religion in der Lebenswelt der Moderne*, Stuttgart 1998.

⁷ Vgl. V. Drehen, *Neuzeitliche Konstitutionsbedingungen der praktischen Theologie*, 2 Bde., Gütersloh 1988.

⁸ Vgl. Anm. 6.

⁹ Grethlein, Anm. 3, 140.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. zu diesem Begriff zuerst E. Lange, *Predigen als Beruf*, hg. v. R. Schloz, Stuttgart 1976, 13.

¹² Grethlein, Anm. 3, 140.

¹³ Ebd., 138.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. auch R. Schmidt-Rost, *Kommunikation des Evangeliums*, in: PThl 20 (2000), 88ff.

¹⁶ Vgl. L. Mödl u.a. (Hg.), *Das Evangelium ist eine Kraft Gottes. Die Predigt in den kulturellen Räumen der Gesellschaft*, FG für R. Zerfaß, München 1999.

¹⁷ J. Neijenhuis/W. Ratzmann (Hg.), *Der Gottesdienst zwischen Abbildern und Leitbildern*, Leipzig 2000.

¹⁸ Vgl. z. B. K. Danzeglocke (Hg.), *Der Gottesdienst und seine Elemente*, Düsseldorf 2001.

¹⁹ Vgl. J. Cornelius-Bundschuh, *Die Kirche des Wortes*, Göttingen 2001.

²⁰ Grethlein, Anm. 3, 139.

²¹ Vgl. die Zeitschriften: *medium*; nach deren Einstellung 1983: *medien praktisch*.

²² Vgl. die Reihe »Leiten – Lenken – Gestalten« im Gütersloher Verlagshaus, hg. v. A. Jäger.

²³ Vgl. D. Gebhard, *Menschenfreundliche Diakonie*, Neukirchen-Vluyn 2002.

²⁴ W. Kurz gründete 1989 ein Institut für Logotherapie und Existenzanalyse in Tübingen und Wien.

²⁵ Vgl. z. B. I. Karle, *Der Pfarrberuf als Profession*, Gütersloh 2002.

²⁶ Vgl. K. E. Nipkow,

Bildung in einer pluralen Welt, 2 Bde., Gütersloh 1998

²⁷ Grethlein, Anm. 3, 141.

Bestellung von Einzelheften:

Bei Bedarf können Sie einzelne Hefte von DIAKONIA (der Jahrgänge 1999 - 2002) gezielt nachbestellen, auch in höheren Stückzahlen.

Einzelheft € 12,- / SFr 21,80 (jeweils zzgl. Versandkosten).

Bestelladressen siehe Impressum, S. 152.

Bestell-Telefon:

Matthias-Grünewald-Verlag 0049(0)6131-9286-17;

E-Mail: mathgruen@aol.com

Verlag Herder 0049(0)761-2717-422;

E-Mail: aboservice@herder.de

Herder AG Basel 0041(0)61-82790-62;

E-Mail: zeitschriften@herder.ch

Jahrgang 2001

Zukunft der Gemeindeleitung	1/2001
Das Böse	2/2001
Buße	3/2001
kinderlos	4/2001
Welche Kirche braucht die Stadt?	5/2001
erschaffen	6/2001

Jahrgang 2002

Segen und Fluch	1/2002
Für wen haltet ihr mich?	2/2002
Weltkirche	3/2002
Leibsorge	4/2002
Gewalt	5/2002
Freundschaft	6/2002